

Das offene Konzept – nicht nur von Vorteil

Die andere Seite

Keine Frage – das offene Konzept ist in. Und sicherlich hat es auch viele Vorteile. Es gibt aber auch die andere Seite, sagen unsere Autorinnen. Warum es auf die Haltung ankommt und wieso die Grenzziehung zwischen Selbstbestimmung und dem schädlichen Laisser-faire so wichtig ist? Lesen Sie selbst.

TALENA AMBORN · VERONIKA VERBEEK



Keine festen Gruppen, stattdessen selbstbestimmtes Spielen und Lernen in offenen Räumen: Das ist das offene Konzept. Und immer mehr Kitas setzen es um. Ihre Wurzeln hat die offene Arbeit in reformpädagogischen, antiautoritären und inklusiven Ansätzen. Theoretische Überlegungen gehen seit den 1980er-Jahren auf den Erziehungswissenschaftler Axel Wieland und auf den Sozialpädagogen Gerhard Regel zurück. In der einschlägigen Literatur wird eine über Fachberatungen, Supervisionen und Arbeitsgemeinschaften vermittelte Basisbewegung beschrieben, die eine kindzentrierte, gemeinschaftsstiftende und freiheitliche Pädagogik verfolgt. Besonders die offene und integrierende Einstellung der pädagogischen Fachkräfte gilt als wichtiger Erfolgsfaktor bei der praktischen Umsetzung. In der Praxis existieren verschiedene Modelle der Öffnung, die zeitlich oder räumlich variieren.

Zur Verbreitung des offenen Konzeptes trug sicher die Einführung von Bildungsplänen vor knapp zwanzig Jahren bei, die die Lernform der Selbstbildung als ideal für Kinder in Kitas ansehen – eine Vorstellung über das optimierte Lernen, die bis zu diesem Zeitpunkt nur bei einer überschaubaren Zahl von Kindertagesstätten mit alternativen Konzepten umgesetzt worden war. In der Zwischenzeit sind mit dem Selbstbildungsansatz verbundene Konzepte und Methoden wie erzählende Beobachtungs- und Dokumentationsformen in Portfolios, Projektlernen, Partizipation von Kindern in Kinderkonferenzen oder die Ausgestaltung der Kita-Eltern-Kooperation als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in die Praxis eingeführt. In diesem Zusammenhang verwundert es nicht, dass das offene Konzept als besonders kompatibel mit dem Selbstbildungsansatz angesehen wird und sozusagen als Krönung des Selbstbildungsansatzes aufgewertet wird.

Mit der bloßen Öffnung der Gruppen sind jedoch nicht nur Vorteile im Sinne einer Weiterentwicklung der Kita, sondern auch eine Reihe von Nachteilen verbunden. Anlass, in einer oft einseitig geführten Debatte grundsätzliche fachliche Bedenken gegen die offene Arbeit zu thematisieren, waren die Erfahrungen in der Corona-Krise, die gerade das progressive Konzept der Selbstbildung in offenen Räumen an seine Grenzen brachte. Die gesundheitspolitischen Maßnahmen zur Wiederaufnahme des Kita-Betriebs nach dem ersten Lockdown im Jahr 2020 erforderten plötzlich feste Kita-Gruppen. In der Notbetreuungsstudie des Deutschen Jugendinstituts berichten Katja Flämig und Bernhard Kalicki im Jahr 2021, dass die befragten Leitungen, die in der Kita ein offenes Konzept umsetzten, die gesundheitspolitischen Maßnahmen als hemmend für die bereits erfolgte Team- und Organisationsentwicklung erlebten. Die folgenden relativierenden Überlegungen zur Umsetzung des offenen Konzepts möchten einer unnötigen Abwertung gruppenbezogener Organisationsformen von Kita entgegenwirken.

1

Was ist gut an der offenen Arbeit?

Offene Arbeit fördert die Autonomieentwicklung des Kindes und das Erleben von Gemeinschaft, wenn die Organisationsform von einer freiheitlichen Einstellung der pädagogischen Fachkräfte getragen wird. Dazu muss die pädagogische Fachkraft als verlässliche Begleiterin der Kinder deren Entwicklung zur Selbstständigkeit, aber auch die Teilhabe, Mitwirkung und Inklusion aller Kinder ermöglichen. Das Kind wird eigenständig in der Wahl der Bildungsangebote in verschiedenen Funktionsräumen, bei der Wahl der Spielpartner, der Vorbilder unter älteren Kindern oder der Bezugsperso-

nen unter den frühpädagogischen Fachkräften. Als genuiner Ausdruck einer Kinderkultur erlangt deshalb das freie Spiel in allen Räumen der Kindertagesstätte für die Autonomieentwicklung eine herausragende Bedeutung. Kinder können in den spezialisierten Räumen vertieft ihren Interessen nachgehen und dabei von thematisch besonders fachkundigen Professionellen gefördert werden. Nach klaren Regeln ist der Aufenthalt an Spiel- und Lernorten auch ohne Aufsicht einer pädagogischen Fachkraft möglich. Neben der Förderung von Autonomie ist das Ermöglichen von Gemeinschaftserfahrung im ursprünglichen Konzept sehr wichtig. Dafür sorgt eine klare Zeitstruktur im Tagesablauf, im Wochenablauf und im Kita-Jahr. Projekte entwickeln sich aus längeren Phasen der Beobachtung der Kinder und können von allen Kindern besucht werden, richten sich aber eher an ältere Kinder im Übergang zu Grundschule.

2

Wo liegen hier die Nachteile?

Da es sich bei der Abschaffung von Gruppeneinheiten mittlerweile nicht mehr notwendig um eine Basisbewegung, sondern häufig um einen Top-down-Prozess handelt, also um eine von oben in die Kita-Praxis hineingetragene Veränderung, ist nicht gesichert, dass sich alle Fachkräfte mit ihren unterschiedlich sozialisierten pädagogischen Orientierungen im neuen Konzept wiederfinden können. Empirische Studien zeigen, dass der Selbstbildungsansatz – und damit wahrscheinlich auch das Angebot einer offenen Kita – nicht immer mit entsprechenden Haltungen und Lernangeboten seitens der Professionellen korrespondiert. Dies ist dann oft der Fall, wenn pädagogische Fachkräfte keine selbstbildungsbezogene Einstellung zu erfolgreichem Lernen bei Kindern



On the bright side: Kinder, die vom offenen Konzept profitieren, spielen selbstständig und freuen sich über die freie Auswahl an Spielpartnern und Angeboten. Gerade für Vorschulkinder ist das oft ein Gewinn.

zeigen, sondern die beste Lernform eher in der Anleitung von Kindern sehen. Letztere können sich in der Offenen Arbeit nicht mit ihrer professionellen Haltung wiederfinden, müssen die Umstellung der Organisationsform aber möglicherweise dennoch mittragen. Aber auch eine extreme selbstbildungsbezogene Haltung, eine bei Professionellen in der Praxis immer wieder erlebbare, beinahe überbordende Freude an der Selbstbestimmung von Kindern, kann kritisch werden, weil bei einseitiger Wahrnehmung kindlicher Ressourcen dringende Lernbedarfe bei Kindern tabuisiert werden. Wenn also die Haltung nicht stimmt, dann misslingt wahrscheinlich auch die Grenzziehung zwischen Selbstbestimmung und dem schädlichen Er-

ziehungsstil des Laissez-faire. Der Journalist Johan Schloemann beschreibt am 1. April 2017 in einer Kolumne in der „Süddeutschen Zeitung“ Eindrücke von Eltern so:

„Eltern [...] besichtigen einen Kindergarten am Tag der offenen Tür. Und natürlich traut sich keiner von ihnen zu sagen, wie grässlich das ist, was sie da zu sehen bekommen: Fünfzig, hundert Kinder oder mehr streunen durch diverse Räume ohne Türen. Es gibt keine Gruppen, keine Struktur, keine gemeinsamen, vorgegebenen Aktivitäten, Spiele oder Lieder. Krippenbabys krabbeln an Vorschulkindern vorbei und nehmen deren Legosteine in den Mund, einer kritzelt kurz was im Malraum und zieht gleich weiter,

jeder ist auf sich gestellt, die totale Entscheidungsfreiheit von Vierjährigen wird sogar angepriesen, es ist höllenlaut, noch viel lauter, als es in einem Gruppenraum werden kann. ‚Offenes Konzept‘, so verstanden, ist ganz offenkundig ein Euphemismus für fehlende Pädagogik und Personalmangel.“

Zu dieser erlebten Kita-Praxis passt der Hinweis von Angelika von der Beek, dass offene Arbeit in der praktischen Umsetzung manchmal zu viel auf einmal wolle: Bei zusätzlicher Umsetzung einer großen Altersmischung oder einer Einrichtungsgröße mit mehr als den empfohlenen drei Gruppen lassen sich die Vorteile des offenen Konzepts nicht mehr uneingeschränkt umsetzen.

Viele Praxisberichte, die Professionelle in Ausbildung und Studium einbringen, legen zudem nahe, dass in offenen Kita-Konzepten eine Überforderung von Kindern mit hohen Strukturierungsbedarfen beobachtet wird. Dies gilt für die immer mehr in der Kita betreuten Kinder unter drei Jahren, für introvertierte Kinder, Kinder mit wenig Kenntnissen in der deutschen Sprache, für die auf zwanzig Prozent geschätzten Kinder mit psychischen Problemlagen und Kinder mit geistiger Behinderung.

Eine Lernform unter vielen

Im Rahmen ihrer Bachelorthesis hat die Erstautorin dieses Artikels sechs Erzieherinnen aus unterschiedlichen Kindertagesstätten mit offenen, teiloffenen oder gruppenbezogenen Konzepten in Rheinland-Pfalz befragt. Besonders die Funktionsräume wurden ambivalent beurteilt. Kinder schulen wohl selbstbestimmt ihre Stärken, sie sind aber wenig herausgefordert, von sich aus ihre Lernbedarfe anzugehen. Hier deckt sich die Praxisbeobachtung mit der psychologischen und heilpädagogischen Expertise zur Prävention von Verhaltensstörungen in der Kita. Gerade im Falle stark ausgeprägter Temperamentsmerkmale wie einer geringen Reizschwelle, einer geringen Aufmerksamkeitsspanne, einem hohen oder extrem niedrigen Aktivitätsniveau erschwert das Primat der Selbstbestimmung das Schaffen ausgleichender Umwelten. Auch Kinder mit Defiziten in der deutschen Sprache oder zurückhalten-

dem Wesen nutzen die Breite der Angebote erfahrungsgemäß wenig.

Unabhängig von der Organisationsform der eigenen Kita wurden von allen befragten Erzieherinnen zudem die geringere Bindung zu Kindern im offenen Konzept und die stärkere in gruppenbezogener Organisationsform beschrieben. Kinder mit unsicherer Bindungserfahrung in der Familie können in der offenen Kita weniger gut kompensatorische Nähe erleben. Erwähnt sei hierzu die Einstellung einer Leiterin einer Kindertagesstätte in einem Viertel mit vielen Familien in prekären Lebenslagen. Auf die Frage, weshalb sie in ihrer Kindertagesstätte nicht das offene Konzept einführt, antwortete die erfahrene Erzieherin sinnig: „Weshalb sollte ich die Gruppenstruktur aufgeben? Die Kinder haben doch bei ihren Eltern schon ein offenes Haus!“

Da das Offene Konzept einer Basisbewegung entspringt, fand es bislang nur wenig wissenschaftliches Interesse. Es fehlt ein empirisch belastbarer Nachweis einer positiven Wirkung offener Lernformate im Vergleich zu Lerngelegenheiten in der gruppenbezogenen oder teiloffenen Organisationsform. Betrachtet man die Wirkung, orientiert sich also an den tatsächlich erlangten (und nicht an den angenommenen, aber ausführlich erzählten) Kompetenzen, dann lassen sich bislang nur Wissensbestände aus der Lernpsychologie und aus der Entwicklungspsychologie auf das Lernen in der Kita übertragen. So hat der Bildungsforscher John Hattie 2013 in seiner Pub-

likation „Lernen sichtbar machen“ über 50.000 Studien zusammengetragen, die mehr als deutlich erkennen lassen, dass Zielorientierung und Struktur, die aktiv Lehrende den Kindern vermitteln und ihnen dabei helfen, ihre Lernziele zu erreichen, weitaus erfolgreicher sind als forschendes Lernen. Weshalb sollte das vor der Einschulung anders sein?

Falls sich pädagogische Fachkräfte bei ihrem übernommenen Bild vom Kind als Gestalter oder maßgeblichen Mit-Gestalter von Bildung in der Corona-Pandemie schwer damit tun, eine gruppenbezogene Organisationsform der Kita umzusetzen und als kindgemäß wahrzunehmen, dann hilft an dieser Stelle vielleicht der Hinweis: Selbstbildung in offenen Kitas ist nur **eine** mögliche Lernform, nicht zwangsläufig eine wirksamere als Lernformen in anderer Kita-Organisation. Was auf jeden Fall sicher ist: In einer individualisierten Pädagogik kann nie eine einzige Vorstellung von erfolgreichem Lernen für unterschiedliche Kinder gleichermaßen förderlich sein. ◀

LITERATUR

BEEK, ANGELIKA VON DER (2018): Offene Arbeit. Chancen und Grenzen. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_vdBeek_2018_offene-Arbeit_ChancenundGrenzen.pdf

FLÄMIG, KATJA; KALICKI, BERNHARD

(2020): Krisenbewältigung in der Kita. DJI Impulse 2/2020. Seite 24–28.

REGEL, GERHARD; AHRENS, SONJA

(2016): Offene Arbeit in der Kita. Pädagogische Ansätze auf einen Blick. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.



PÄDAGOGISCHE KONZEPTE IN DER PRAXIS

Situationsansatz

(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-184-5

- ✓ Praxisartikel erfahrener pädagogischer Fachkräfte über ihre situationsorientierte Praxis
- ✓ Konzeptionelle Grundsätze und fundiertes Fachwissen
- ✓ Impulse für die Praxis: Schlüsselsituationen aus der Lebenswelt der Kinder aufnehmen und im Alltag umsetzen



Unser Kundenservice berät Sie gern:
Telefon: 0711 / 6672 - 5800 | kundenservice@klett-kita.de

www.klett-kita.de
Preise Stand 2022
zzgl. Versandkosten, inkl. MwSt.